

Zwischenanalyse des Jugendprojektes LIFT aus Sicht der Evaluation

Autor: Lars Balzer

Kontakt: lars.balzer@ehb-schweiz.ch

Datum: 13.03.2009

Status: final (Version vom 16.02.2009 ergänzt am 13.03.2009 – siehe Vermerk im Text)

Dateiname: 2009-0313FINALergaenzt-balzer_zwischenanalyse-jugendprojektLIFT.doc

Inhaltsverzeichnis

1	Das Jugendprojekt LIFT	2
2	Der Evaluationsauftrag.....	3
3	Das Jugendprojekt LIFT in der Wahrnehmung verschiedener Akteure	3
3.1	Methodisches.....	3
3.2	Ergebnisse zu den Themenbereichen	4
4	Rückmeldungen aus der Berichtsdiskussion	6
5	Ausblick.....	6

1 Das Jugendprojekt LIFT

Im auf drei Jahre (2007 - 2009) angelegten Jugendprojekt LIFT (**L**eistungsfähig durch **F**örderung und **T**ätigkeit) des Netzwerkes für eine sozial verantwortliche Wirtschaft NSW/RSE werden neue Ansätze zur Förderung besonders gefährdeter Jugendlicher konzipiert, erprobt und evaluiert. Dies geschieht in Zusammenarbeit mit Schulen, Schulbehörden, Eltern, Berufsinformationszentren und der Wirtschaft.

Kernelemente des Projektes sind:

- a) den Fokus auf die Risikogruppen richten
- b) frühzeitige Erfassung (ab der 7. Klasse) der gefährdeten Jugendlichen
- c) gezielte Förderung der Selbst- und Sozialkompetenz
- d) sammeln von praktischen Erfahrungen in der Arbeitswelt im Rahmen von regelmässigen Einsätzen in lokalen KMU (Wochenplatz-System).

Hauptziel ist die signifikante Erhöhung der Chancen für die Jugendlichen, nach der obligatorischen Schulzeit einen Platz in der Arbeitswelt zu finden.

Im Zentrum des LIFT-Konzepts stehen Wochenplätze für Schülerinnen und Schüler der 7. bis 9. Klasse in KMU der Region. Die Jugendlichen arbeiten über einen längeren Zeitraum jeweils 3-4 Stunden wöchentlich in diesen Betrieben. Das Projektteam LIFT bereitet die Jugendlichen in speziellen Zusatzlektionen auf die Einsätze vor, akquiriert die nötige Anzahl Plätze in den lokalen KMU und stellt eine professionelle Begleitung (coaching) in den Betrieben sicher.

Partner in der operationellen Umsetzung sind die vier Schulen Schwabgut (Bern-West), Morillon (Wabern/Köniz BE), Halden (Glattbrugg/ZH) und Bruggwiesen (Brüttsellen/ZH), sowie die KMU der jeweiligen Region.

Ansprechpartner an den Schulen sind die Schulleiterinnen und Schulleiter sowie die jeweiligen Klassenlehrpersonen. In den KMU läuft der Erstkontakt meist über die Firmenleitung, welche dann innerhalb des Betriebes eine Kontaktperson zur Begleitung des / der Jugendlichen am Wochenplatz vermittelt / zuweist.

Eine detaillierte Beschreibung von LIFT findet sich im Internet unter: <http://www.nsw-rse.ch/lift.html>

2 Der Evaluationsauftrag

Das Eidgenössische Hochschulinstitut für Berufsbildung (EHB) erhielt vom NSW/RSE den Auftrag, das Jugendprojekt LIFT hinsichtlich zweier Hauptaspekte zu evaluieren:

Erstens soll die Evaluation eine Überprüfung der Wirksamkeit des gewählten Ansatzes vornehmen. Dies ist nicht Gegenstand des vorliegenden Textes, da der Prozess der Suche nach Anschlusslösungen der Jugendlichen nach der Schulzeit zum Zeitpunkt dieses Textes noch in vollem Gange ist und abschliessende Aussagen zur Wirksamkeit damit noch nicht möglich sind. Über diesen Teil der Evaluation und ihrer Ergebnisse wird ebenso zu einem späteren Zeitpunkt berichtet wie über das Gesamtkonzept der Evaluation.

Zum zweiten hat die Evaluation den Auftrag, einen externen Blick auf das Projektgeschehen innerhalb von LIFT zu werfen. Konkret soll herausgearbeitet werden, wie das Jugendprojekt LIFT insgesamt und in Teilaspekten von verschiedenen Beteiligten und Betroffenen wahrgenommen und eingeschätzt wird und besonders, wo Verbesserungspotential identifiziert wird, um der jetzigen Praxis und möglichen zukünftigen Durchführungen konkrete Handlungsinformationen zur Verfügung zu stellen.

Eine Zusammenfassung dieses zweiten Teils, ergänzt um einige wenige Informationen aus einer Diskussion der Ergebnisse innerhalb eines Projekttreffens, liefert der vorliegende Text.

3 Das Jugendprojekt LIFT in der Wahrnehmung verschiedener Akteure

3.1 Methodisches

Um die Wahrnehmung des Jugendprojektes LIFT durch verschiedene Akteure zu erfassen, wurden teilstrukturierte Interviews geführt, die die Themenbereiche

- Erfahrungen mit LIFT
- Nutzen
- Aufwand und Ertrag
- Erfüllungsgrad der Erwartungen
- Streichpotential
- Künftige Herausforderungen
- Ratschläge zur Weiterführung

betrafen.

Mit den Interviews wurde ein möglichst breites Spektrum an Personengruppen abgedeckt. Es reichte von Projektverantwortlichen des NSW über Modulverantwortliche, Lehrkräfte, Schulsozialarbeiterinnen und -arbeiter, Schulleitungen, Koordinatorinnen und Koordinatoren, Vertreterinnen und Vertreter von KMU, Eltern sowie politischen Vertreterinnen und Vertreter. Die Interviewpartnerinnen und -partner haben sich alle auf Anfrage freiwillig zur Verfügung gestellt. Es ist deswegen möglich, dass die Antworten leicht positiv verzerrt sind unter der Annahme, dass sich eher dem Projekt wohlgesinnte Personen zu einem Interview bereit erklärt haben. Da es in dieser Phase der Evaluation aber nicht darum ging, ein repräsentatives Meinungsbildung über LIFT zu erheben (die hier entscheidende Wirkungsmessung, die mit anderen Methoden durchgeführt wird, steht noch aus), sondern vielmehr einen Einblick in und konkrete Hinweise für die Praxis zu erhalten, erachten wir dies als unproblematisch.

Konkret wurden im Winter 2008 32 teilstrukturierte Interviews geführt. 2 weitere eingeplante Personen konnten die Interviewtermine nicht wahrnehmen und gaben ihren Angaben schriftlich ab.

Die Interviews dauerten durchschnittlich 45 Minuten. Sie wurden aufgenommen und protokolliert. Eine komplette Transkribierung fand auftragsgemäss nicht statt; vielmehr wurde entlang der oben genannten Themenbereiche zusammenfassend festgehalten, was die betreffenden Personen diesbezüglich für Auskünfte gaben. Die Aufnahmen der Interviews unterstützten diese zusammenfassende Auswertungsarbeit. Eine detaillierte Aufstellung der Ergebnisse zu den Themenbereichen, die in diesem Text zusammengefasst dargestellt werden, liegt in separaten Texten in ausführlicher Form vor.

3.2 Ergebnisse zu den Themenbereichen

Betrachtet man die Ergebnisse, so zeigt sich eine breite Akzeptanz des Jugendprojektes LIFT bei den befragten Personen. Die Grundidee von LIFT, potentiell gefährdete Jugendliche möglichst früh zu erfassen und zu begleiten, findet breite Zustimmung und wird vielerorts als sinnvolle Präventionsmassnahme gegenüber späteren Arbeitsmarktproblemen dieser Jugendlichen angesehen. Hier werden Chancen für Personen geschaffen, die ansonsten neben dem System stehen.

Als zentraler Baustein für das Projekt werden die Wochenplätze¹ (WAP) genannt. Die Jugendlichen können mit diesen in einem noch geschützten Rahmen erste Praxiserfahrungen in der Arbeitswelt sammeln. Im positiven Fall lernen sich die Jugendlichen anders kennen, haben die Chance in einer anderen Welt auch einmal Lob zu erfahren, werden selbstsicherer, steigern ihre soziale Kompetenz, werden reifer und gewinnen insgesamt an Persönlichkeit. Es werden Beispiele genannt, bei denen die Jugendlichen bei den WAP als völlig andere Menschen beschrieben werden, als dies die Erfahrungen in der Schule vermuten lässt und bei denen die WAP-Erfahrungen positiv auf die Leistungen in der Schule zurückstrahlen. Allerdings gibt es auch Jugendliche, die in den WAP scheitern.

Umgekehrt lernen KMUler Jugendliche von einer ganz anderen Seite kennen und können gegebenenfalls sehen, dass auch vermeintlich Schwache ihre Qualitäten haben. Gemeinhin wird die Teilnahme an LIFT von den KMUlern eher als sozialer Dienst angesehen.

All dies gibt es nicht ohne Einsatz. Die Aufgabe, Wochenplätze zu akquirieren ist gewaltig und der damit verbundene Aufwand wird oftmals unterschätzt. Persönlicher Kontakt, „Klinken-Putzen“ und wenn möglich auch eine regionale Verwurzelung des Akquirierenden werden als zentrale Erfolgskriterien genannt. Darüber hinaus ist auch im weiteren Verlauf des Projektes wichtig, die KMU-Vertreterinnen und -vertreter weiter zu betreuen. Nicht alle KMUs haben Erfahrungen beim Umgang mit potentiellen Risikogruppen und brauchen hier Unterstützung, manchmal werden konkrete Richtlinien und Erfahrungswerte für WAPs gewünscht, und manchmal geht es auch einfach nur darum, bei Fragen und Problemen einen kompetenten Ansprechpartner aus dem LIFT-Projekt zu haben. Es braucht eine zentrale LIFT-Person als Ansprechpartner für alle WAP-Belange.

Gemäss bisherigen Erfahrungen scheint darüber hinaus eine gute Koordination zwischen lokalen KMU, Schulleitung, Lehrerschaft und den bereits existierenden Zusatzangeboten (Schulsozialdienst, ordentlicher Berufsvorbereitungsprozess des Lehrplans, etc.) eine Schlüsselrolle zu spielen. Diesem Umstand gilt es künftig noch mehr Beachtung zu schenken (kompetente und motivierte lokale Ansprechperson / nötige Ressourcen).

¹ In einem Wochenplatz arbeitet eine Schülerin bzw. ein Schüler 2 bis 4 Stunden pro Woche in einem Betrieb. Sie/er erledigt dort einfache und geeignete Arbeiten (z.B. Botengänge, Verpackungs-, Unterhalts-, Reinigungsarbeiten, Betreuung, Hilfestellung, einfache Arbeiten in Produktionsprozessen, etc.) und erhält dafür ein kleines Entgelt. So machen Schülerinnen und Schüler erste Erfahrungen in der Arbeitswelt.

Ein weiterer zentraler Punkt des Konzepts sind die Zusatzmodule für die Schülerinnen und Schüler in LIFT, in denen Lebenskompetenzen, Sozial- und Methodenkompetenzen geschult werden. Erfolgreich in LIFT und besonders in den Praxisteilen zu sein setzt Einsatz, altersadäquates Verhalten und einigen Anstand und Respekt voraus. Hier setzen die LIFT-Module an. Dies gut zu organisieren ist eine knifflige Aufgabe; so besteht in der Wahrnehmung der Befragten Uneinigkeit darüber, wie die LIFT-Module am besten zu organisieren sind. Schulsozialarbeiterinnen und -arbeiter als Modul-verantwortliche Personen sind ebenso denkbar wie rein externe, rein interne oder gemischte Teams. Letztendlich entscheiden die konkreten Rahmenbedingungen vor Ort, ob der Einbezug der externen Expertise und des externen Blicks den Erfahrungen der lokalen Begebenheiten vorzuziehen sind. Die gemachten Erfahrungen fallen sehr unterschiedlich aus.

Oft genannt wird die Notwendigkeit einer organisatorischen Änderung der Taktung der Module. So wird vorgeschlagen, die Intensität der Module zu variieren und die Module nicht über die gesamten 3 Jahre anzubieten. Anstelle dessen wird ein Konzept präferiert, nach dem der Modulunterricht zu Beginn der LIFT-Phase intensiv angeboten und im Projektverlauf durch individuelles Coaching zumindest teilweise ersetzt wird.

Allgemeiner Tenor der Befragten ist, dass die Schulen ebenfalls von LIFT profitieren. Viele Schülerinnen und Schüler zeigen in der Berufswahlphase durch den Praxiseinblick eine andere Motivation, insgesamt wird die Berufswahl konkreter und interessanter. Manche Lehrkräfte fühlen sich in diesem Prozess durch externe Unterstützung entlastet. Gleichwohl lohnt sich eine Koordinierung zwischen Unterricht in der Schule und in den Modulen, um keine Redundanzen herbeizuführen und um Konkurrenzsituationen zu vermeiden. Wie das genau zu leben ist, ist ebenfalls von den lokalen Begebenheiten abhängig.

Keine einheitliche Meinung besteht bezüglich der Frage, wer eigentlich als LIFT-Jugendlicher in Frage kommt. Unbestritten ist die Sinnhaftigkeit des frühen Beginns, doch die Vorschläge zur konkreten, individuellen Schülerinnen- und Schülerselektion reichen von der Auswahl ganz besonders gefährdeter Jugendlicher hin zur Auswahl gesamter Klassen auf niedrigerem Sekundarniveau bis hin zu dem Gedanken, die mit LIFT verbundene Praxiserfahrung zur Pflichterfahrung für alle zu machen. Der Selektionsprozess ist schwierig, dort können viele Fehler gemacht werden und entsprechende Erfahrungen wurden auch gesammelt: So werden Jugendliche beschrieben, denen auch LIFT nicht mehr helfen kann ebenso wie Jugendliche, die den Berufswahlprozess auch ohne LIFT-Unterstützung erfolgreich durchlaufen werden. Eine Nichtberücksichtigung von Jugendlichen trotz erklärtem Willen kann zudem ethisch bedenklich sein, eine beschränkte Anzahl von zur Verfügung stehenden Plätzen steht dem gegenüber. Der Selektionsprozess ist aber nicht nur eine individuell wichtige Entscheidung, denn auch für den gesamten Klassenverband kann die Wahl oder Nicht-Wahl zu vehementer Gruppendynamik führen. Insgesamt ist die Selektionsproblematik noch nicht gelöst.

Auf individueller Ebene wird eine gewisse Bereitschaft auf Seiten der Jugendlichen gefordert. Die Anforderungen der KMU an die Interessenten für WAPs liegen denn auch nicht im kognitiven, sondern eher im sozial-motivationalen Bereich: LIFT-Jugendliche sollen nach Meinung der KMUler pünktlich, pflichtbewusst, ehrlich, interessiert und motiviert sein; der Rest komme dann schon.

Ein nicht zu vernachlässigender Aspekt des gesamten Jugendprojektes LIFT ist die lokale Netzwerkbildung und -pflege, die durch LIFT initiiert oder unterstützt werden kann. Auf diese Art und Weise setzen sich Schule und Wirtschaft miteinander auseinander; es werden ebenso engagierte Lehrkräfte erlebt wie soziale Wirtschaftlerinnen und Wirtschaftler kennen gelernt. Nicht nur die zukünftige WAP-Akquise kann auf diesem Hintergrund einfacher werden.

In diesem Zusammenhang wird vielerorts bedauert, dass in der ersten Projektphase zu wenig Werbung für LIFT gemacht worden ist. Nach der Erfahrung einiger Befragten wussten

nur direkt betroffene Eltern Bescheid, und über die Schulgrenzen hinaus erscheint vielen LIFT ein noch sehr unbekanntes Projekt zu sein. Allerdings scheint es auch hier je nach Standort grosse Unterschiede zu geben, und der Ende Oktober 2008² realisierte Projektvideofilm ist nur eine Antwort auf das beschriebene Defizit.

Bei einer allfälligen Weiterführung von LIFT muss dies keine isolierte Aktion bleiben. So werden z.B. mögliche Verbindungen zum Case-Management und zu in einigen Kantonen begonnenen Projekten und zu bereits existierenden Strukturen und Angeboten gesehen. Zentral wird eine solide lokale Trägerschaft des LIFT-Ansatzes sein.

Die subjektive Einschätzung der potentiellen Wirkung von LIFT ist enorm: LIFT hilft bei der Integration, macht das Finden einer Anschlusslösung einfacher, hilft beim Finden einer Lehrstelle und ermöglicht vielen beteiligten Personen neue Erfahrungen. Die bisher gemachten Erfahrungen bestätigen dies in vielen, aber nicht allen Fällen, so überhaupt schon Wirkungsaussagen möglich sind. Reale Kosten-Nutzenerwägungen sind noch unsicherer, weil noch keine systematischen Erfolgszahlen vorliegen. Dies betrifft sowohl die Frage nach der Anschlusslösung als auch nach den Teilnehmendenzahlen (Anmeldung vs. Abbruch und mögliche Gründe dafür) innerhalb des Projektes.

4 Rückmeldungen aus der Berichtsdiskussion

Nach Erhalt der vorliegenden Zwischenanalyse wurde diese in einem folgenden Projekttreffen, an dem einige der Interviewten teilgenommen haben, diskutiert. Die Teilnehmenden gaben an, sich gut im Bericht wieder zu finden. So gab es keine inhaltlichen Änderungswünsche am Text. Es wurde einzig darum gebeten, folgende sehr wichtige, zum Ende der Projektlaufzeit immer bedeutsamer werdende Projekterfahrung zu ergänzen:

An vielen Orten wird über die Bedeutsamkeit der Elternarbeit nachgedacht. Es könnte Sinn machen, die Eltern über die von ihnen zu erbringende Zustimmung zum Projekt hinaus in irgendeiner Form mehr und aktiv einzubinden. Allerdings ist auch klar, dass ein solches Unterfangen Konsequenzen für die Ressourcen des Projektes hätte.

Zudem wird eine weitere Erfahrung aus dem Ende der Pilotphase problematisiert: Sehr viel LIFT-Arbeit im 9. Schuljahr hängt mit der Lehrstellenvermittlung zusammen; eventuell muss dies sogar zu einem weiteren Kernelement von LIFT werden, um das Ziel, möglichst vielen Jugendlichen zu einer guten Anschlusslösung zu verhelfen, zu erreichen. Eine solche Umsetzung ist weder inhaltlich (was ist genau zu tun?) noch organisatorisch (z.B. aufgrund der dann noch stärkeren Notwendigkeit der Koordination zwischen LIFT-Aufgaben und Aufgaben der Schule) einfach zu realisieren, aber für die zukünftige Arbeit bedenkenswert.

5 Ausblick

Insgesamt erhält das Jugendprojekt LIFT in der Wahrnehmung der Befragten ein sehr gutes Zeugnis, mit Hinweisen für mögliche Verbesserungen im Detail.

Jetzt ist man gespannt auf die Ergebnisse, die LIFT tatsächlich am Ende erzielen kann. Die Ergebnisse der entsprechenden Wirkungsüberprüfung werden Thema des nächsten Evaluationsberichtes sein.

Aufgrund der bis dato gesamthaft sehr positiven Erfahrungen und den ermutigenden Rückmeldungen plant das NSW/RSE ein weiterführendes Projekt ab 2010 zur Nutzbarmachung der bisherigen Erkenntnisse auch für andere Standorte in der Schweiz. Geplant ist ein Folgeprojekt zur Unterstützung des Aufbaus LIFT-ähnlicher Ansätze zur frühzeitigen Erfassung und Begleitung potentiell gefährdeter Jugendlicher und zu Förderung der lokalen Vernetzung zwischen Schule und Arbeitswelt.

² Das Video zu LIFT ist auf der Homepage verfügbar oder beim Sekretariat des NSW/RSE: erhältlich: <http://www.nsw-rse.ch>